Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.

Anzeigenpreise: Die 8-gespaltene mm-Zl. für Polnisch-Oberschl. 12 Gr., für Polen 15 Gr.; die 3-gespaltene mm-Zl. im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 | Fernsprecher Nr. 501

Nr. 110 | Freitag, den 13. Juli 1928 | 46. Jahrgang

Vor Annahme des Kriegsächtungspaktes

Deutschlands Antwort auf die Kelloggnote — Völkerbund und der amerikanische Vorschlag — Auch Frankreich und England für die Annahme

Vor großen Ereignissen?

Wer da glaubte, daß uns wenigstens während der Urlaubstage politische Ueberraschungen erspart bleiben, sieht sich durch eine neue Wendung der Dinge in Warschau enttäuscht. Pilsudski hat sich in letzter Stunde entschlossen, seinen Urlaub nicht in Rumänien, sondern auf seinem Sitz in Sulejowek zu verleben, um in die Politik jederzeit eingreifen zu können. Sieht diese Entscheidung zunächst als eine neue Ueberraschung aus, so hat sie doch einen verhältnismäßig realen Untergrund, wenn wir die politischen Erscheinungen der letzten Tage betrachten. Sie hängen nicht allein mit der Rückkehr einiger Generalstabsoffiziere aus Frankreich zusammen, die dem Marschall über eine Erneuerung des polnisch-französischen Militärbündnisses zu berichten haben und auch wohl nicht mit der Tagung der Legionäre, die jetzt in Warschau abgehalten wird, sondern um Fragen außenpolitischer Natur, von denen der Marschall in seinem Interview hingewiesen hat, daß sie fest in seiner Hand bleiben und er allein hier die Initiative habe.

Als die Reise des Marschalls nach Rumänien zwecks Verbringung seines Erholungsurlaubs ziemlich sicher war, scheiterten die Verhandlungen mit Litauen und schließlich ist auch die geheimnisvolle Note, die in Moskau überreicht werden sollte, noch zu erledigen, nachdem der polnische Gesandte im Kremel zur eingehenden Information vorige Woche in Warschau eingetroffen ist. Es handelt sich um das Attentat auf Lizarew und man weiß, daß die bisherigen Entschuldigungen Polens in Moskau auf Unfreundlichkeiten gestoßen sind, jedenfalls die Herrscher im Kremel nicht befriedigt haben. Hinzukommt das deutsche Angebot zwecks Wiederaufnahme der Wirtschaftsverhandlungen und man wird verstehen, daß sich der Marschall nicht gern ins Ausland begibt, nachdem eine Reihe solch wichtiger Fragen in Warschau zu erledigen sind. Diese Tatsachen müssen um so mehr hervorgehoben werden, wenn man berücksichtigt, daß in der überraschenden Erklärung des Marschalls an die Oeffentlichkeit auch Spitzen vorhanden sind, die erkennen lassen, daß auch im Kabinett nicht alles nach Wünschen des Kriegsministers geht, der noch vor Ankündigung des rumänischen Urlaubs eine Umbildung seiner Regierung vornahm und sie mit einer Anzahl ihm durchaus ergebener Persönlichkeiten besetzte. Dies sollte die Garantie für die Aufrechterhaltung seines Kurses sein. Es kamen aber die neuen Verwickelungen und so ist es verständlich, daß der Marschall selbst zugegen die Erledigung der hier angeschnittenen Fragen durchführen will.

Andere Versionen und politische Gerüchte wollen indessen wissen, daß nicht alle Minister mit den Ausführungen des Marschalls einverstanden sind und daß schon über die Vertretung des Ministerpräsidenten Bartel während seines Erholungsurlaubs sich Gegensätze ergeben, die geschlichtet werden müssen. Erst sollte es der Innenminister Skladkowski sein, dann wollte man diese Vertretung dem ergebenen Pilsudskifreund Moraczewski übertragen, dann hieß es wieder, daß die ganze Regie dem General Sosnkowski zusteht, der ohne jede besondere Mission doch Pilsudskis Erbe während des Urlaubs verwalten soll. Schließlich wurde auch der Unterrichtsminister als der eigentliche Sachwalter genannt, der erst ins Kabinett in den letzten Tagen aufgenommen worden ist. Welche der Versionen zutrifft, mag hier nicht untersucht werden, wir zeigen nur die Gegensätze auf, um nachzuweisen, daß etwas um Pilsudski nicht stimmt, wenn auch die Sanatorenpresse dies glaubhaft zu machen versucht.

Man geht nicht fehl, daß die Hinausschiebung des Urlaubs oder seine gänzliche Aufgabe wohl mit der Auswirkung der Erklärung des Marschalls in Verbindung gebracht werden muß. Das Echo, welches Pilsudski hören mußte, war doch anders, die Abwehr heftiger, als der Marschall je erwartet hat. Denn nicht nur die Linkskreise lehnen sie ab, sondern auch in der Rechten und im Regierungsblock regen sich Unzufriedene. Würde der Marschall jetzt abreisen, so hätten seine Gegner eine freiere Hand und ist er zugegen, so kann er manche ihrer Pläne rechtzeitig durchkreuzen. Und da scheint es, daß die Regierung Befürchtungen hegt, es könnten sich doch Ereignisse abspielen, die die Pläne der Regierung durchkreuzen. Berücksichtigt man alle Momente, sowohl die innen- wie die außenpolitischen, die die Lage Polens belasten, so kann die Urlaubsunterbrechung nicht nur als eine Abwehr, sondern ebensogut als eine Offensive Pilsudskis gedeutet werden. Als Abwehr, um die Opposition in Schranken zu halten, zu beweisen, daß seine kraftvolle Persönlichkeit ihnen noch manche Ueberraschung zuteil werden läßt, als Offensive ebensogut, um die Gegner aufzufordern, das Spiel selbst zu beginnen. Faßt man aber alle Momente zusammen, so muß zugegeben werden, daß jetzt bei allen Handlungen das Militärische überwiegt, der Bürger in der Regierung zurücktritt, die Offensive zur Tat werden soll. In welcher Richtung die Entscheidung fällt, das müssen erst die nächsten Wochen zeigen.

Berlin. Wie die Telegraphen-Union erfährt, ist die Antwort der deutschen Regierung auf die letzte amerikanische Note vom 23. Juni über den Abschluß eines internationalen Paktes zur Achtung des Krieges am Nachmittag dem amerikanischen Botschafter überreicht worden. Die Note wird am Freitag veröffentlicht werden.

Genf und der Kelloggpakt

Berlin. Aus Genf berichtet der Sonderkorrespondent der „Neuyork Times", Whythe Williams in den Kreisen der Sicherheit und Schiedsgerichtskommission des Völkerbundes betrachte man deren Arbeit als vollkommen überflüssig, sobald die Zustimmung der 14 Staaten zum Kelloggpakt erfolgt sei. Der Pakt eile den Zielen des Völkerbundes voraus und komme der Abrüstungsbewegung zustatten. Wahrscheinlich werde der Kelloggpakt vor das Plenum des Völkerbundes kommen und dort angenommen werden. Führende Kreise des Völkerbundes sind der Ansicht, daß der Pakt in sich die Zustimmung der Vereinigten Staaten zum Völkerbundsideal trage und daß man nun die Gewißheit keiner amerikanischen Gegensätzlichkeit habe. Es sei noch nicht bekannt, welcher Staat den Kelloggpakt vor den Völkerbund bringe. Voraussichtlich werde das einer der britischen Reichsstaaten (Kanada) sein.

Briands Antwort an Kellogg

Paris. Im Ministerrat teilte am Mittwoch Außenminister Briand mit, in welcher Form er der Regierung der Vereinigten Staaten auf ihre letzte Note über den Mehrseitigkeitskriegsverzichtpakt antworten werde. Der Ministerrat billigte den von Briand ausgearbeiteten Brief. Die nächste Kabinettssitzung wird am kommenden Dienstag stattfinden.

Um die englische Antwort auf die Kelloggnote

London. Im Unterhaus erklärte Außenminister Chamberlain, er glaube zuversichtlich, die Antwort der britischen Regierung auf die Vorschläge des Staatssekretärs Kellogg noch vor Abschluß der gegenwärtigen Parlamentstagung absenden zu können. Chamberlain wies weiter die Hauptung, wonach er die Absicht habe, die Vorschläge des amerikanischen Staatssekretärs abzuändern, nachdrücklichst zurück und betonte, daß die Verzögerung in der Absendung der britischen Antwortnote nicht auf die Rücksprache mit den Dominions, sondern darauf zurückzuführen sei, daß ein solch bedeutender Vorschlag nach Ansicht der britischen Regierung einer genauen Prüfung bedürfe.

Polnischer Protest beim Völkerbund

Litauen soll zu Verhandlungen gezwungen werden — Ablehnung der Vorschläge durch Warschau

Genf. Der polnische Vertreter beim Völkerbund, Minister Sokal, überreichte am Mittwoch dem Generalsekretär eine Abschrift des Notenwechsels zwischen Litauen und Polen in der Angelegenheit des von Litauen den Polen am 23. Juni vorgeschlagenen Vertragsentwurfes. Gleichzeitig überreichte der polnische Vertreter dem Generalsekretär eine für die Mitglieder des Völkerbundsrates bestimmte Note, in der die Gründe angeführt werden, aus denen Polen den litauischen Vorschlag nicht zur Kenntnis zu nehmen vermöge und den Litauern vorschläge, die im März d. Js. begonnenen Besprechungen fortzusetzen.

Neue polnisch-litauische Verhandlungen?

Königsberg. Nach dem Scheitern der polnisch-litauischen Verhandlungen in Kowno soll noch vor der Genfer Herbsttagung eine Zusammenkunft zwischen den Vertretern Polens und Litauens in Königsberg stattfinden, um eine Einigungsgrundlage über die strittigen Fragen zu erzielen. Wie verlautet, ist der 26. August als Verhandlungstermin in Aussicht genommen worden. Andererseits hängt aber das Zustandekommen der Besprechungen von der an Litauen am Montag überreichten polnischen Note ab.

Ueber einen Schritt Litauens beim Völkerbund zur Stellung eines Schlichters für die umstrittene Wilnafrage ist bisher nichts bekannt geworden.

Der polnische und der bolivianische Gesandte beim Reichspräsidenten

Berlin. Reichspräsident v. Hindenburg hat am Mittwoch den neuen polnischen Gesandten in Berlin, Roman Knoll und den neuen bolivianischen Gesandten Dr. Carlos Anze Soria zur Entgegennahme ihres Beglaubigungsschreibens empfangen.

Wo der Völkerbund versagt!

Nordtirol fordert Eingreifen des Völkerbundsrates in Südtirol.

Wien. Im Namen und im Auftrage der Gemeinden und Regierung von Imst, Kufstein, Landeck, Lienz, Reutte und Schwaz sowie des Stadtrates von Innsbruck und 280 Tiroler Landgemeinden, sprachen die Nationalräte Dr. Polb (Christlich-Sozial), Dr. Straßner (Großdeutsch) und Simon Abam (Sozialdemokrat) bei dem Bundeskanzler Dr. Seipel vor und überreichten die bereits angekündigte Denkschrift, in der im Namen aller Tiroler ohne Unterschied der Partei gefordert wird, daß der Bundeskanzler unter dem Hinweis auf die beispiellose Unterdrückung der Südtiroler durch die Italiener bei den europäischen Mächten und beim Völkerbundsrat Einspruch erhebe und auf die Milderung der Leiden der Südtiroler hinarbeite. Der Bundeskanzler hat die Denkschrift entgegengenommen und sich eine Aeußerung zu einem späteren Zeitpunkt vorbehalten.

Scharfe Kritik Raditsch

Belgrad. Stephan Raditsch schilderte in einem seiner Parteiorgane den Mord in der Skupschtina und die Haltung der ausländischen Presse zu den Vorgängen. Dabei unterzieht er die Haltung der Belgrader Regierung einer scharfen Kritik, wobei er u. a. erklärt, Belgrad wolle Europa wieder in Flammen setzen. Raditsch betont weiter, Chamberlain werde nicht imstande sein, das Verbrechernest in Belgrad seine Hand fühlen zu lassen; Macdonald würde es jedoch zuwege bringen und in einigen Monaten würde dann die Regierung gebildet sein.

Wieder ein neuer Reparationsschieber-Skandal

Paris. Im Augenblick, wo der Reparationsschieberskandal durch die Bestrafung einer Reihe von Schuldigen durch Pariser Gerichte abgeschlossen zu sein schien, lebt er nunmehr durch unerwartete Haussuchungen bei hochgestellten Beamten des französischen Finanzministeriums und des Naturalleistungsamtes wieder auf. Am Dienstag nahm die Polizei bei vier hochgestellten Beamten eine Durchsuchung ihrer Zimmer vor. Es wurden alle irgendwie aufschlußreichen Papiere bis zu den persönlichen Ausgabebüchern beschlagnahmt. Einer der Beamten des Finanzministeriums soll im Interesse der Industriellen gearbeitet und ein anderer für einen einzelnen Großindustriellen Nordfrankreichs gehandelt haben, der an den Naturalleistungen stark interessiert war. Von einem weiteren Beamten wird behauptet, daß er in besonders enger Verbindung mit der Person oder den Geschäften des Abteilungschefs für Materiallieferungen, Kommandant Müller, gestanden habe. Die neu eingeleitete Untersuchung, die in den Kreisen des Naturallieferungsamtes große Erregung und Unruhe auslöst, soll dadurch haben eingeleitet werden können, daß der sich gegenwärtig im Haag aufhaltende Lucien Levy, um dessen Auslieferung Frankreich und Deutschland sich streiten, genau über alles auf dem Laufenden gehalten wurde, was die Naturallieferungen betraf.



Zum zweiten Male vermißt

ist der Flieger Babuschkin, der von dem russischen Eisbrecher „Malygin" aufstieg, um nach Amundsen zu suchen. Da er infolge Motordefektes über eine Woche ausblieb, ohne Nachricht zu geben, hegte man ernste Befürchtungen für sein Leben. Nach seiner glücklichen Rückkehr stieg er dann zum zweitenmal mit dem gleichen Ziele auf, ohne bisher den Rückweg zu finden.

Das Heldenmädchen von Budapest

Eine Fünfzehnjährige befreit einen Sechzehnjährigen aus Lebensgefahr. — Der Spruch in die Donau.

In Csepel, der Fabrikvorstandt von Budapest, wird heute die 15jährige Juliska Kovacs als Heldin des Tages gefeiert, da sie unter Lebensgefahr einen ertrinkenden 16jährigen Jungen aus der Donau gerettet hat.

Beim Strandbad von Csepel war ein junger Mann vom Strudel erfaßt und in die offene Donau hinausgetrieben worden. Er rief laut um Hilfe. Unter den Badenden, die auf seinen Hilferuf aufmerksam geworden waren, befand sich auch sein bester Freund, Alexander Horvath, der, ohne lange zu überlegen, in die offene Donau hinausschwamm, um ihn zu retten. Als er in Reichweite kam, klammerte sich der Unglückliche so krampfhaft an ihm, daß er außerstande war, sich selbst über Wasser zu halten und unterging.

In diesem Augenblick erschien am Strande in Begleitung ihrer Gouvernante die 15jährige Juliska Kovacs, die Tochter eines Gutsbesitzers, die, als sie das Ringen der beiden jungen Leute im Wasser sah, ohne zu überlegen die Sandalen von den Füßen streifte und im leichten Kleidchen ins Wasser sprang. Die Gouvernante fiel in Ohnmacht.

Juliska schwamm tapfer zu den beiden ringenden jungen Leuten hinaus, als sie sie erreichte, war Alexander Horvath schon untergegangen. Das Mädchen erwischte mit einem geschickten Handgriff den anderen und schwamm, ihn hinter sich herziehend, zum Ufer zurück, wo die versammelte Menge mit angehaltenen Atem das aufregende Schauspiel verfolgte. Sie brachte den jungen Mann glücklich ans Ufer. Dann wandte sie sich sofort wieder der Unfallstelle zu, um den anderen Verunglückten zu retten. Vergeblich tauchte sie mehrere Male unter; sie konnte ihn nicht mehr finden. Inzwischen war aber die junge Retterin selbst auch schon völlig erschöpft und wäre noch ein Opfer ihres Rettermutes geworden, wenn nicht im letzten Augenblick ein Kahn zur Stelle gewesen wäre, der sie aufgenommen und ans Ufer gebracht hätte.

Der gerettete junge Mann wurde in ärztliche Behandlung genommen. Sein Zustand ist besorgniserregend, so daß er bisher noch nicht verhört werden könnte. Die Leiche seines Freundes ist trotz eifrigen Suchens noch nicht gefunden wurden. Die kleine Juliska wurde im Triumphzug in die elterliche Wohnung gebracht.

18½ Jahre unschuldig im Zuchthaus

Das Geheimnis um die Ermordung einer Greisin — Otto Slaters Kampf um das Wiederaufnahmeverfahren — Conan Doyle im Gerichtssaal — Sensationsprozeß in Edinburgh

London. In Edinburgh wurde das Berufungsverfahren Otto Slaters eröffnet, der vor nahezu 20 Jahren wegen Ermordung einer 82jährigen Frau Gilchrist zum Tode verurteilt, aber am Tage vor der Hinrichtung zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden war. 20 000 Personen, die an seiner Schuld zweifelten, haben ein Gnadengesuch an den König gerichtet. 18½ Jahre hat Slater, ein geborener Deutscher, im Zuchthaus gesessen, dann wurde er wegen guter Führung in Freiheit gesetzt. Indessen hatte sich in England eine förmliche Slater-Gemeinde gebildet, deren Angehörige von der Unschuld des Slater überzeugt waren, und an deren Spitze Conan Doyle stand. Diese Leute haben Jahre hindurch daran gearbeitet, neues Entlastungsmaterial zusammenzutragen.

Schon einmal, im Jahre 1914, war es ihren unermüdlichen Bemühungen gelungen, eine Untersuchung herbeizuführen, die jedoch geheim durchgeführt wurde und mit einer Verwerfung des Revisionsantrages endete. Daraufhin blieb Slater weitere vierzehn Jahre im Zuchthaus. Der Druck der Oeffentlichkeit, die mit dem geheimen Verfahren gar nicht einverstanden war, wurde so groß, daß die schottländische Regierung sich genötigt sah,

ein neues Gericht zu schaffen,

den sogenannten Oberkriminal-Appellationsgerichtshof, und vor diesem neuen Gerichtshof begann gestern die Revision des Oskar Slater-Prozesses. Anwesend war unter vielen prominenten Persönlichkeiten auch Conan-Doyle.

Wie vor 20 Jahren erklärte Slater wieder, von dem Mord nichts zu wissen. Die Ermordete lebte im vornehmsten Teil von Glasgow. Es war bekannt, daß sie Juwelen von großem Wert in ihrer Wohnung hatte. Da sie stets einen Ueberfall befürchtete, hatte sie mit den unter ihr wohnenden Hausgenossen als Signal ein dreimaliges starkes Aufklopfen auf den Fußboden verabredet. Das Dienstmädchen Lambie, die einzige Person, die bei der Gilchrist wohnte, war am Abend des 21. Dezember 1908 ausgegangen, um, wie üblich, die Zeitung zu holen. Bald darauf vernahm ein Hausbewohner drei sehr heftige Schläge gegen seine Zimmerdecke. Es war

das verabredete Signal.

Er eilte sofort nach oben und fand die Wohnungstür, die die Lambie verschlossen hatte, geöffnet. Während er noch an der Tür stand, kehrte auch schon die Lambie zurück. In demselben Augenblick kam ein Fremder aus der Wohnung, ging ruhig an den beiden vorüber und eilte dann die Treppe hinunter. Lambie und der Hausbewohner fanden im Speisezimmer unter einer Wolldecke die Leiche der alten Dame. Sie war ganz fürchterlich zugerichtet. Die Schädeldecke war zertrümmert, und der Kopf wies 40 große Wunden auf. Der Hausbewohner

eilte dem geheimnisvollen Fremden nach,

konnte ihn aber nicht mehr erreichen. Er war und blieb vorläufig verschwunden.

Später erklärte ein etwa 15 Jahre altes Mädchen namens Mary Barrowman der Polizei, es hätte zur Zeit der Mordtat einen Mann, den es ungenau beschrieb, eilig davonlaufen sehen. Auch die Beschreibung der Lambie und des Hausbewohners [illegible] dem Mann gaben ein sehr unbestimmtes Bild.

Das Mordzimmer war von dem Verbrecher in aller Eile durchsucht worden. Dokumente und Juwelen lagen verstreut umher, jedoch fehlte nur eine Brillantnadel. Einige Tage später wurde der Polizei gemeldet, daß ein Deutscher namens Oskar Slater versucht habe, den Pfandschein einer Brillantnadel zu verkaufen. Als die Polizei Slater verhaften wollte, stellte sich heraus, daß er

nach Amerika abgereist

war. Er wurde bei seiner Ankunft in Neuyork verhaftet. Als aber Londoner Detektive mit der Zeugin Lambie und dem erwähnten Hausbewohner in Neuyork ankamen, waren die Aussagen dieser beiden Zeugen so unbestimmt, daß die Neuyorker Behörden sich weigerten, Slater daraufhin auszuliefern. Zur allgemeinen Ueberraschung

erklärte sich Slater freiwillig bereit, nach Schottland zurückzukehren,

sich dem Gericht zu stellen und seine Unschuld zu beweisen. Soweit die Vorgeschichte.

Die Verhandlung fand in demselben Raum statt, in dem Slater vor 20 Jahren zum Tode verurteilt [illegible]. Die Verhandlung ergab u. a., daß ein Arzt, der in der Nähe der Ermordeten wohnte und gleichfalls hinzugerufen [illegible] war, als Mordinstrument einen blutbesudelten Stuhl [illegible] stellt hatte, eine Tatsache, die

vor Gericht nie zur Sprache gekommen

war, weil man den Arzt, der inzwischen gestorben ist, nicht geladen hatte. Die Aussage machte seine Witwe. Der [illegible] Hammer, der also bei Slater in Neuyork unter anderem [illegible] zeugen gefunden worden war, kommt als Mordinstrument nicht in Frage. Ferner wurde bewiesen, daß Slater [illegible] heimlich nach Amerika abgedampft war, sondern [illegible] Schiffsregister und auch im Nordwesthotel in Liverpool [illegible] seinem richtigen Namen eingetragen hatte.

Der Verteidiger Slaters erklärte noch, daß die Adresse der Zeugin Lambie, die inzwischen geheiratet habe, nunmehr bekannt sei. Sie lebe in Amerika, lehne es aber auf das bestimmteste ab, nach England zurückzukehren, um Zeugnis abzulegen. Ein ganz geheimnisvolles Moment bildet eine grüne [illegible], die bei der Verhandlung vor 20 Jahren eine große Rolle [illegible] und Slater gehört haben sollte. Es ist bereits bewiesen, [illegible] Slater diese Mütze nie besessen hat.

Hinchliffes Botschaft aus der anderen Welt

Durch ein Medium erfährt die Witwe des verunglückten Ozeanfliegers angeblich Einzelheiten über den Todesflug ihres Gatten

London. Eine eigenartige Geschichte wird vom Sunday Expreß erzählt. Durch ein Medium will die Frau des Atlantikfliegers Hinchliffe über das Schicksal ihres Gatten in überzeugender Weise näheres erfahren haben. Mit dem Medium wurde sie durch die Vermittlung Conan Doyles bekannt. Hinchliffe startete, wie erinnerlich, im vergangenen März mit Miß Elsie Mackey, der Tochter des Reedereimagnaten Lord Inchcape, nach geheimen Vorbereitungen plötzlich zu einem Ozeanflug und wurde nicht wieder gesehen.

Die Botschaft Hinchliffes aus der anderen Welt an seine Frau ist interessant genug, um wiedergegeben zu werden: „Nachdem wir Mizzen Head im Norden Irlands passiert hatten, steuerten wir 1360 Kilometer westnordwestlich. Das Wetter war gut, aber bewölkt. Wir flogen durch leichten Nebel. Es war dies zwischen 2 und 10 Uhr nachmittags. Unsere Geschwindigkeit betrug 130 bis 140 Kilometer pro Stunde. Um 10 Uhr abends gerieten wir in schlechtes Wetter, doch war unsere Stimmung gut. Wir machten noch Fortschritte. Gegen Mitternacht nahm unsere Geschwindigkeit sogar auf 160 Kilometer zu, und unser Kurs führte etwas nördlich. Nach etwa 1500 Kilometern gerieten wir jedoch in einen furchtbaren Sturm mit Regen und Schnee. Infolge des Windes zerbrach eine Strebe des linken Flügels, und der Stoffüberzug zerriß. Ich erkannte, daß ein weiteres Vorwärtskommen unmöglich war und änderte den Kurs nach Süden, in der Hoffnung, dem Sturmzentrum zu entgehen und die Azoren zu erreichen.

Bis drei Uhr früh setzten wir unseren Flug fort, langsam immer niedriger kommend. Um ein Uhr wußte ich aber bereits, daß wir verloren waren, da der Kompaß versagte und eine der Zündkerzen aussetzte. Als Miß Mackey dies erkannte, wurde sie ohnmächtig und kam nicht wieder zu Bewußtsein. Ich flog, so gut es ging, und um 3 Uhr morgens landete ich auf dem Wasser, 1½ Kilometer von den Azoren entfernt. Ich nahm einen letzten Schluck Tee aus meiner Flasche und versuchte dann, schwimmend den Strand zu erreichen. Nach 20 Minuten verlor ich aber das Bewußtsein und ertrank. Miß Mackey erwachte nicht mehr aus ihrer Ohnmacht und ging mit der Maschine unter."

Schwester Carmen

Roman von Elsbeth Borchart

6. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Ihr Lachen verstummte, und sie machte eine unmutige Bewegung.

„Verdirb uns den schönen Morgen nicht durch deine Kurmachereien, Edgar."

Wie ein kalter Wasserstrahl fielen diese Worte auf sein leidenschaftliches Empfinden.

„Willst du mich denn niemals ernst nehmen, Carmen?" fragte er.

„Wer nimmt dergleichen ernst," erwiderte sie mit leichtem Achselzucken.

„Hör einmal — du —," er hielt sein Pferd an und zwang auch das ihre zum Stehen. „Bin ich überhaupt ein Mann für dich oder nicht?"

Sie sah ihn belustigt an:

„Du bist mein Vetter; das ist etwas ganz Besonderes — freue dich darüber."

„Den Teufel," brummte er ärgerlich und durch ihren Spott verletzt, „ich wünschte dir ein Fremder zu sein, da die Vettern als Männer für dich nicht in Betracht zu kommen scheinen."

„Natürlich nicht," gab sie übermütig und das Wortgeplänkel heiter verfolgend zu, „am allerwenigsten aber mein schöner Vetter, Graf Edgar Laßwitz auf Frankenstein, von dem die Sage geht, daß er allen schönen Frauen auf Tod und Leben den Hof macht."

„Pah," machte er verächtlich, „ist dir der Klatsch auch zu Ohren gekommen? Man verleumdet mich nur und ich bin besser als mein Ruf, glaube es mir. Ich genoß mein Leben ein wenig und amüsiere mich gern — voilà tout, und sonst — was jene Frauen anbetrifft — sie gaben mir freiwillig und unverlangt ihre Liebe. Was kann ich dafür?"

Sie drohte ihm scherzhaft mit dem Finger.

„Man heißt doch nicht umsonst der ‚tolle Graf'."

„Ach was —," machte er abwehrend — „mein Herz war bei solchen Angelegenheiten nie beteiligt, und ich schwöre dir, daß du die Erste bist, um die mein Herz wirbt."

Wieder lachte sie hell auf und sah ihn neckend von der Seite an:

„Wie viele Frauen haben diesen Schwur wohl schon anhören müssen! — Na, laß gut sein, Edgar, darum keine Feindschaft! Aber offen gesagt: Ich finde unseren verwandtschaftlichen Verkehr viel netter. Laß es doch dabei."

Er biß die Zähne aufeinander.

Mußte sie sich denn immer über ihn lustig machen? Merkte sie wirklich nicht, daß er mehr für sie empfand, als verwandtschaftliche Zuneigung, daß er bis über beide Ohren in sie verliebt war? Oder tat sie nur so, wollte sie ihn quälen, mit ihm kokettieren? Anscheinend lag das Quälen in ihrer Natur. Er, der verwöhnte, blasierte Frauenliebling, dem die anerkannt schönsten Frauen der Welt ihre Liebe gegeben hatten, stieß hier auf einen unvermuteten Widerstand. Er war es gewohnt, schneller und sicherer zu siegen. Daß es ihm hier schwerer gemacht wurde, reizte sein Begehren zu leidenschaftlicher Glut. Sein Selbstgefühl, seine Eitelkeit und Unwiderstehlichkeit hatten einen empfindlichen Stoß erhalten. Hatte er wirklich die Macht über Frauenherzen, die beinahe sprichwörtlich geworden war, verloren? Nein — er kannte seinen Einfluß und seine Macht zu gut — es lag nicht an ihm, sondern an ihr. Er mußte eben schärfere Mittel anwenden, vielleicht eine andere Taktik verfolgen. Sie sträubte sich nur noch, vielleicht aus herbem Mädchenstolz oder aus Uebermut. Er war töricht, ihren Spott ernst zu nehmen.

Er drängte sein Pferd jetzt nahe zu ihr und beugte sich zu ihr hinüber, ihr von unten herauf in die Augen sehend. Es lag ein Ausdruck in seinem Blick, den er in geeigneten Momenten hineinzulegen verstand und dessen Macht er vielfach erprobt hatte.

„Carmen, sage mir, womit ich dir den Grad meiner Zuneigung beweisen soll — fordere von mir, was du willst — ich werde die Probe bestehen."

Sie wandte sich ein wenig erschreckt und heiß errötend zur Seite. Im nächsten Augenblick lachte sie schon wieder leichtherzig auf:

„Ich verlange solche Probe nicht, und nun — laß uns bitte von etwas vernünftigem sprechen."

„Himmel!" rief er jetzt ungeduldig und gereizt, und riß sein Pferd herum, daß es sich aufbäumte. Als er es beruhigt hatte, kam er wieder näher.

„Gut also — reden wir von etwas vernünftigem, schöne Kusine, das heißt, nach deiner Auffassung. Apropos — ich wollte dich schon längst danach fragen, wie du eigentlich auf die Idee gekommen bist, Samariterin zu werden. Als ich davon erfuhr, war es bereits geschehen."

„Sollte ich dich etwa vorher um Rat fragen?" neckte sie wieder.

„Hättest du es nur getan," gab er zur Antwort. „Ich würde dir die Idee gründlich ausgeredet haben."

„Wenn es nur genützt hätte!" machte sie, mit den Fingern schwippend.

„Kobold —!" Ein zärtlicher Blick flog über sie hin, und dabei befiel ihn eine plötzliche eifersüchtige Regung.

„Du hast doch nur Frauen gepflegt, Carmen?" fragte er.

„Frauen und Männer," gab sie harmlos zu.

Er pfiff durch die Zähne.

„Ahntest du denn nicht, welcher Gefahr du dich damit aussetztest?"

„Gefahr?" fragte sie verwundert zurück.

Er sah sie bedeutsam an.

„Natürlich, Kind."

Das Blut schoß ihr jetzt in die Wangen. Sie machte eine ungeduldige Bewegung und warf den Kopf stolz in den Nacken. So saß sie vor ihm im Sattel, gesteigert in Schönheit durch ihre selbstbewußte Haltung.

„Ich meine, es wäre ganz gleich, ob Mann oder Frau. Für mich sind beide nur meiner Hilfe und Pflege bedürftige Kranke, sonst nichts."

„Ob aber die Kranken in dir auch nur die Samariterin sehen, möchte ich bezweifeln. Die Männer müssen ja toll werden von deiner Schönheit, Carmen."

Sie runzelte leicht die Stirn. (Fortsetzung folgt.)

Laurahütte u. Umgebung

Ausbau des Laurahütter Marktplatzes

=o= Nachdem nun eine ganze Menge Straßen in Laurahütte neugepflastert bezw. ausgebessert worden sind, ist die Gemeinde an den Ausbau des Marktplatzes herangegangen. Die Arbeiten haben gleich mit Hochdruck begonnen, um den Platz in kürzester Zeit herzustellen und dem Verkehr wieder zu übergeben. Der Teil, der durch das Zuschütten des kleinen Teiches entstanden ist, bleibt von der Pflasterung frei, und wird in eine Grünanlage ausgebaut. Der übrige Teil ist bereits mit Bordsteinen versehen worden, und mit den Pflasterungsarbeiten der Straße an der Hüttenverwaltung ist bereits begonnen worden. Zu den Pflasterungsarbeiten des Marktplatzes selbst werden die von den neugepflasterten Straßen übrig gebliebenen Granitwürfel aufgebraucht, während für die Straßen durch und Marktplatz herum neue kleine Würfel verwendet werden. Die neue Bedürfnisanstalt an der Ecke Richter- und Maystraße ist nun soweit fertiggestellt, daß sie in den nächsten Tagen dem Verkehr wird übergeben werden können. Die alte Bedürfnisanstalt an der Straßenbahn-Halestelle wird bereits abgebrochen. Leider müssen die dort stehenden Bäume gefällt werden, um Platz für die Verlegung der Straßenbahngleise zu schaffen. Die gesamten Arbeiten sollen so eingestellt werden, daß keine Verkehrsstörungen an dieser Hauptverkehrsader entstehen werden. Nach Fertigstellung der Arbeiten wird der Marktplatz eine Zierde unseres Ortes sein.

=s= **Ausschreibung.** Die Unterlagen für die Renovationsarbeiten (Malerarbeiten) von drei Schulen sind im Bauamt, Zimmer 22, während der Dienststunden kostenlos zu erhalten. Die geschlossenen, mit Preisen und Unterschrift versehenen Angebote sind bis Dienstag, den 17. d. Mts., vormittags 10 Uhr, mit der Aufschrift: „Oferta na wykonanie robót odrestaurowania trzech szkół" dem Gemeindevorstand einzureichen.

=s= **Wichtig für Kriegsinvaliden.** Jeder Kriegsinvalide muß nach einer Verordnung der Militärbehörden unbedingt ein Invalidenbuch haben, welches er in allen Rentenangelegenheiten vorzulegen hat. Dieses Invalidenbuch dient auch den Militärärzten gegenüber im Falle einer Verschlimmerung des Leidens als Ausweis für den Grad der Invalidität. Wenn in einem solchen Falle eine Ueberführung in das Spital beantragt wird, werden durch die P. K. U. keine Auszüge mehr aus den militärischen Listen angefertigt.

Vom Arbeitslosenamt. Mit Rücksicht darauf, daß die Arbeitslosenzahl bedeutend abgenommen hat, wird die Auszahlung an den Montagen wie folgt festgesetzt: Gruppe 1, gesetzliche und staatliche Unterstützungsempfänger, statt von 8—12 Uhr von 8—10 Uhr. Gruppe 2 (Wojewodschaftsfonds) statt von 12—15 Uhr, von 10—12 Uhr. Unpünktlichkeit führt zum Verlust der Unterstützung.

Vom Standesamt. In der Zeit vom 23. 6. bis 6. 7. sind geboren 19 Knaben und 16 Mädchen. Gestorben Personen verschiedenen Alters 14, somit ein Bevölkerungsplus von 21 Personen in der Woche; immer lustig weiter so in diesem Tempo, die Welt ist ja so schön namentlich für unsere Jugend.

7 Millionen Zloty Steuern. Diesen Betrag muß die Vereinigte Königs- und Laurahütte dem Vater Staat an Steuern nachzahlen und das infolge eines Urteils des obersten Verwaltungsgerichtes in Warschau. Es handelt sich hier um Steuern aus dem Jahre 1924, welche die Verwaltung dieses Industriewerkes sich weigerte zu zahlen.

Vorsicht mit jungen Mädchen. Es sind aus unserem Orte Vorfälle zu melden, die sich die Feder eines Berichterstatters sträubt, zu schreiben. Jedenfalls werden die Mütter von Siemianowitz aufmerksam gemacht, ihre minderjährigen Töchter mehr unter Aufsicht zu halten, da es gewissenlose junge Leute genügend gibt, die die Unerfahrenheit von Kindern ausbeuten.

=s= **Sommerfest der deutschen Katholiken.** Hiermit wird nochmals auf das Sommerfest des Verbandes deutscher Katholiken, Ortsgruppe Siemianowitz, aufmerksam gemacht, welches am Sonntag, den 15. d. Mts., nachm. 4 Uhr, im Garten Mokrski stattfindet. Der herrlich gelegene, schattige Garten bietet einen angenehmen Aufenthalt zur Erholung. Sowohl das Instrumentalkonzert der bekannten Bergkapelle unter persönlicher Leitung des Dirig. Herrn Bent, Gesangsvorträge, sowie Preisschießen für Damen und Herren, Geschenkverlosung, Volksstänze usw. bürgen für einen schönen Verlauf des Festes. Auch für Tanzlustige ist der Tanz in der kühlen Tenne eine schöne Abwechselung. Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt. Da das Sommerfest alljährlich einen schönen Verlauf nimmt und sich eines besonders guten Zuspruchs erfreute, werden auch diesmal alle Mitglieder, Freunde und Gönner unseres Verbandes gebeten, das Fest durch recht rege Teilnahme zu unterstützen.

=s= **Von der Marianischen Kongregation.** Die in der Nr. 109 unseres Blattes angesagte außerordentliche Versammlung findet nicht statt, worauf wir die Mitglieder der Kongregation aufmerksam machen.

Weitere Betriebsratswahlen. Am 27. d. Mts. finden auf den Richterschächten die Neuwahlen zum Betriebsrat statt. Die Verbände Berg- und Metallarbeiter haben mit dem Zentralverband eine Einheitsliste aufgestellt. Obgleich es bis zum Wahltag noch genügend Zeit ist, wird bereits von gewisser Seite gebohrt, [...] deutschen Kandidaten aufzustellen. Die deutschen Arbeiter lassen sich aber durch solche Drohungen nicht einschüchtern.

Polen und das deutsche Turnfest in Köln. Polen hat die Teilnehmer am deutschen Turnfest in Köln eine Paßsperre verhängt. An diesem Fest, das am 21. Juli beginnt, wird von den reichsdeutschen Turnern auch eine große Zahl Auslandsdeutscher teilnehmen. Es haben sich aus Ost-Oberschlesien [...] Turner angemeldet. Wie bis jetzt bekannt wurde, hat die polnische Regierung statt der verlangten 300 Pässe für die Fahrer nur 6 genehmigt. Es ist zu hoffen, daß die polnische Regierung sich zur Zurücknahme dieser durch nichts begründeten und völlig unverständlichen Paßsperre veranlaßt wird, umsomehr, als in Deutschland gegenüber den polnischen und sonstigen slawischen Sokolvereinen jede Nachsicht geübt wird.

Fremde Rechnung. Einen sauberen Freund hat ein [...] in dem Maurer M. gefunden, mit dem er einen [...] von 10 Zloty im Lokal umsetzte. Den Rest von 25 [...] hat ihm der Freund und verkonsumierte diese in [...] Kaffee.

Marktdiebstähle. Auf dem Wochenmarkt wurde der Fr. [...] aus Bytkow eine Damenuhr mit Kette und ein Geldbetrag gestohlen, welche sie im Handtäschchen, [...] wieder in der Markttasche aufbewahrte, [...] Einem gewissen Rosicki wurden aus der Wohnung [...] und Wäsche verschiedener Art gestohlen. Die [...] sind in beiden Fällen unerkannt.

Quer durch ein Tarnowitzer Bergwerk

Obwohl wir mitten in einem der best entwickeltsten Industrieländer wohnen, hat leider ein großer Teil der Bewohner der Wojewodschaft Schlesien keine Ahnung, auf welche Weise die schwarzen Diamanten, die einen beträchtlichen Bestandteil der oberschlesischen Bodenschätze ausmachen, zutage gefördert werden, die meisten wissen überhaupt nicht einmal, wie es in einem heutigen, modern betriebenen Bergwerk aussieht, viele werden niemals im Leben Gelegenheit haben, in der Erde Tiefen hinabzufahren und den Bergmann bei seiner schweren Arbeit zu beobachten. Wir geben daher im folgenden gern einer Schilderung Raum, die uns von einer Gesellschaft zugestellt wird, die vor einiger Zeit Gelegenheit hatte, eines der Bergwerke im Kreise Tarnowitz zu besichtigen.

Wir treten unter fachmännischer Leitung in den Förderschacht. Die „Schale" sieht wie ein Käfig aus und heißt auch polnisch so (Klatka). Das Gehäuse ist aus Eisen und der Boden aus Eichenholz. Es geht los. Der Boden senkt sich unter das umgebende Niveau, erst langsam, dann rascher. Der ganze Käfig taucht unter die Erde. Finsternis würde uns umgeben, wenn nicht jeder eine Karbidgrubenlampe mitgenommen hätte. In ihrem Schein sieht man die mit Ziegeln ausgemauerten Wände des Schachtes und die beiden Eichenbalken, die innen als Führungsleisten den Weg der Schale begleiten. Stellenweise können wir einen raschen Blick in einen Seitenstollen werfen, an dem wir vorbeigefahren. Die Schale senkt sich zuletzt langsamer, sucht wie tastend die Sohle des Schachtes und hält endlich. Wir steigen aus und sind in einem Raume, der ziemlich breit und ausgemauert und oben flach überwölbt ist. Er macht den Eindruck eines langgezogenen Kellerraumes. Schienen für die elektrische Förderbahn ziehen sich am Boden hin. Die Wanderung führt diese Hauptstrecke entlang.

An der Seite schaut hier und da zwischen den Ziegeln der natürliche Fels hervor, in dem der Schacht getrieben ist. Nach kurzer Zeit kommen wir an den Kohlenflöz. Mit einemmale werden die Wände schwarz und hier zweigen sofort Seitenstrecken vom Wege ab. Wir kommen nach etwa 5 Minuten an der Sprengstoffkammer vorüber, die seitlich von der Strecke im Felsen eingebettet ist. Ueber der Tür befindet sich die warnende Inschrift: „Pali się", d. h. Feuergefahr. Dann verlassen wir das elektrische Bahngleis und schreiten durch einen engen, durch reine Kohle getriebenen Gang, der nach oben gotisch spitz zuläuft und mit einer Balkenkappe verdeckt ist, die oben in die Wände hineingetrieben ist und in ihnen ihre Rücklage hat. Nach kurzer Wanderung kommen wir an einen Zwischenschacht, der nicht empor zutage führt, sondern zu einem ein Stück höher liegenden Flöz, das direkt von oben gar nicht zugänglich ist. Wir fahren dann weiter nach oben und kommen erst jetzt in den eigentlichen Betrieb, denn hier ist der Abbau in vollem Gange. Wir begeben uns an einen Füllort, wo auf dem „Pfeiler" gearbeitet wird. Die mechanischen Hilfsmittel sind der Gesteinsbohrer und die Schrämmaschine, ferner die Sprengpatrone, die an Stellen eingesetzt wird, wo die Kohle besonders fest sitzt und von dem Häuer mit seiner Keilhaue nur mit größter Mühe und Anwendung aller Kraft losgelöst werden könnte, wodurch er allzurasch vollkommen ermüden würde.

Die oberschlesische Kohle ist besonders hart und übertrifft in dieser Beziehung die westfälische bei weitem. Der Gesteinsbohrer treibt senkrechte oder schräge Löcher in die Kohle, die Schrämmaschine schafft einen breiten, mehr oder weniger in die abzubauende Wand hineingehenden Schlitz. Beide werden vermittels Preßluft angetrieben, die in Röhren durch die Strecke geleitet wird und entweder von kleinen Kompressormaschinen unter Tage oder von einer großen Preßluft-Zentrale über Tage stammt. Früher, ehe die Preßluftmaschinen eingeführt wurden, mußten die Arbeiter in schwerem Ringen mit dem harten Material die Rohrlöcher mit Bohrstange und Schläger hämmern. Jetzt ist diese Arbeit erleichtert. Der Zweck des Schrämens ist in erster Linie die Erzielung von größeren Kohlenstücken, denn die Staub- und Kleinkohle ist wenig absatzfähig und daher bei den Grubenverwaltungen nicht allzu beliebt.

Wenn gesprengt werden soll, wird die Sprengpatrone hervorgeholt, sie ist ein längliches fettiges Paket, daß aus der Sprengstoffabrik bei Nikolai stammt. Das Paket wird in das Schubfach, das die Schrämmaschine in die Kohlenwand gebohrt hat, hineingeschoben, die Zündschnur angelegt, ihr anderes Ende mit der Grubenlampe angezündet und dann flüchtet alles ein Stück die Strecke entlang, später seitwärts in einen Nebengang. Ein dumpfer Knall ertönt, dann Stille. Man kehrt an die Sprengstelle zurück. Der Pulverdampf ist nicht sehr stark. Eine ganze Kohlenecke ist losgesprengt und die dahinter liegenden Massen sind stark gelockert. Der Häuer eilt sofort auf die schwarzglänzende Wand zu und ist jetzt in der Lage, mit wenigen leichten Schlägen ganz beträchtliche Klötze loszulösen. Der Füller mit der Schaufel nimmt die am Boden liegenden Massen auf und belädt damit den dicht daneben stehenden Kasten. Sobald er gefüllt ist, verschwindet er im Schacht und wird nach oben gefahren.

Indem wir dann die Strecke weiter hinab schreiten, hören wir aus unbestimmbarer Richtung ein dumpf dröhnendes Getöse. Daß sind keine weiteren Sprengschüsse sondern Entladungen und Entspannungen in den wuchtigen Kohlenmassen über uns. Ueber diesen Kohlenflözen lasten gewaltige Gesteins- und Erdmassen. Daneben wirkt die „Kohäsion", der horizontale Zusammenhang der Kohle mit dem Flöz. Beide physikalischen Kräfte wirken gegeneinander und gleichen sich von Zeit zu Zeit unter dumpfem Rollen aus. Im Frühling und Herbst tritt diese Erscheinung am häufigsten auf.

Die Arbeit in den Gruben ist gewiß schwer, aber sie kommt den Leuten weniger zum Bewußtsein, denn wir sahen zumeist kräftige Gestalten, die von Jugend auf an diese Beschäftigung gewöhnt sind. Aber diese Arbeit tief im Innern der Erde ist mit recht erheblichen Gefahren verbunden, die in allen Ecken lauern.

Sobald eine Strecke bearbeitet ist, wird die Zimmerung weggenommen und das Gestein stürzt nach kurzer Zeit von oben herab. Man nennt diese Stellen „Alter Mann". Bei der Arbeit in den Pfeilern werden die Häuer häufig von unglücklich fallenden Kohlenstücken getroffen und verletzt. Auch bei der Aus- und Einfahrt kommen Unglücksfälle vor. Eine weitere große Gefahr sind die Brandfelder. Aus oft unaufgeklärten Ursachen entsteht innerhalb der weiten Kohlenmassen mitunter ein Brand, der selten mit heller Flamme lodert und manchmal nicht einmal sichtbare Rauchschwaden entsendet. Vielleicht ist es eine starke Kohlensäureentwicklung, die das Hauptkenntzeichen des Brandfeldes ist. Die Kohlensäure wirkt sofort tödlich und man ist daher unten besonders auf der Hut von ihnen. Sobald ein Brandfeld festgestellt ist, werden alle Zugänge sofort vermauert. Wir gingen mehrfach an weiß getünchten vermauerten Eingängen vorüber, hinter denen vielleicht noch die tödlichen Kohlensäuregase und die erstickenden Brandschwaden schwelten.

Sehr wichtig unter Tage ist die Zufuhr frischer Luft. Genaue Vorschriften regeln, wie viel Luft jeder Arbeiter bedarf und in welchen Zeitabständen sie erneuert werden muß. Wenn man unten ankommt, findet man fast überall einen frischen Luftzug. Die Qualität der Luft ist nicht merkbar schlechter als oben. Nur in der Nähe der Arbeitsstätten ist die Luft weniger rein und vom stets aufwirbelnden Kohlenstaub getrübt. Bergmännisch heißt es übrigens nicht Luft, sondern „Wetter". Das Wort stammt aus dem Polnischen und bedeutet Wind (Wiatr). Die Bewetterung einer Grube ist in ein kunstvolles System gebracht. Ventilatoren sind an verschiedenen Stellen tätig, um einen Luftstrom zu erzeugen und Wettertüren, die sich von der durchfahrenden elektrischen Bahn selbsttätig öffnen und hinter ihr wieder schließen, lenken ihn in die gewünschte Richtung. Sogenannte „Schlagende Wetter" ereignen sich Gott sei Dank verhältmäßig selten.

So hörten wir aus dem Munde des Obersteigers und der Steiger unter Tage noch allerlei von der Betriebsweise, der Förderung der schwarzen Diamanten und den Leiden und Freuden des Bergmanns. Ueber Tage warfen wir dann noch einen Blick auf die Separation, wo die Kohlenstücke in Sorten von verschiedener Größe gesondert und in die Eisenbahnwaggons befördert werden. Dann ging es ins Badehaus, um im warmen Bad den Kohlenstaub vom Körper zu schwämmen.

Widerstand gegen die Staatsgewalt und wegen Beamtenbeleidignug hatte sich vor dem Schöffengericht zu verantworten die unverehelichte S. P. von der ul. Smielewskiego in Siemianowitz. Sie hatte eine Auseinandersetzung mit dem Polizisten J. Der Widerstand konnte ihr nicht nachgewiesen werden und so erhielt sie wegen Beamtenbeleidigung eine Geldstrafe von 50 Zloty, bezw. 5 Tage Haft.

=s= **Kammerlichtspiele.** Der „Zigeunerbaron" nach der altbekannten gleichnamigen Operette von J. Strauß mit Lya Mara in der Hauptrolle wird von Freitag bis Montag in dem hiesigen Kammerlicht-Kino gespielt. Die anderen Rollen spielen: Wilhelm Dieterle, Vivian Gibson, Ernest Verbes und Michael Bohnen. Dieser Film ist einer der schönsten diesjährigen Operettenfilme, und da auch im Beiprogramm eine amerikanische Groteske gezeigt wird, ist der Besuch sehr zu empfehlen. Man beachte das heutige Inserat!

Przelaika. Ein Konsortium von Bau- und anderen Interessenten legt in Przelaika die erste Ziegelei an unter Leitung Herrn Gaidziks. Zuerst wird klein, mit einem Ringofen und einer Presse, die durch eine Lokomobile angetrieben wird, begonnen. Als Konsumenten kommen zunächst ortsansässige Bauherren in Frage. Nach Herstellung der Schmalspurbahn nach Rosaliengrube, ist auch Bahnverfrachtung möglich. Das Lehmmaterial ist gut, nur dürfte die Ziegelei mit großen Wasserzuflüssen zu kämpfen haben, da die Brinitza in der Nähe fließt. Betriebsanfang 1. August.

Sportliches

Polnische Schwimmeisterschaften.

Am morgigen Freitag, 5 Uhr nachmittags, beginnen in der Badeanstalt des Königshütter Stadions die polnischen Schwimmeisterschaften, die am Sonnabend und Sonntag fortgesetzt werden. Da sämtliche Schwimmgrößen Polens am Starte sind, darf man auf harte Kämpfe rechnen. Die Eintrittspreise sind durchaus volkstümlich gehalten, weshalb man einen Besuch der Meisterschaften nur empfehlen kann.

Gottesdienstordnung:

St. Kreuzkirche — Siemianowitz.

Freitag, den 13. Juli.

1. hl. Messe für verst. Josef Bregula und Marie Wochnik.

2. hl. Messe für verst. Nikolaus Ceglarek, Frau Julie, Tochter Marie, Philipp Sowka und Frau Katharina.

Sonnabend, den 14. Juli.

1. hl. Messe für verst. Marie Barbarowski.

2. hl. Messe für verst. Jakob Nieslony.

Kath. Pfarrkirche St. Antonius. Laurahütte.

Freitag, den 13. Juli.

6 Uhr: für verst. Wilhelm Deja, verst. Sohn Karl und Tochter Elisabeth und Marie Moczigemba.

8 Uhr: Begräbnis der verst. Martha Sczygiel.

Sonnabend, den 14. Juli.

6 Uhr: für verst. Anna Sliwiok und Verwandtschaft beiderseits.

6½ Uhr: für verst. Rosenkranzmitglieder.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Schwarze Listen . . .

Sämtliche Klassenlehrer der polnischen Schulen in Schwientochlowitz erhielten von dem Schulleiter Kobylinski ein vertrauliches Rundschreiben, nach welchem sie festzustellen haben, wer nach Ablauf des Termines für die Anmeldungen in die polnische Schule, seine Kinder für diese nicht angemeldet habe. In dem Rundschreiben wird vermerkt, daß die Adressen der betreffenden Eltern, vor allem der Beruf und die Arbeitsstelle genau angegeben werden müssen, da die Feststellungen an den Hauptvorstand des Westmarkenvereins gehen.

Dieses Rundschreiben bezweckt also nichts anderes, als eine Anfertigung von schwarzen Listen, zu welchem Zweck, ist ja zur Genüge bekannt. Wir gehen nicht fehl in der Annahme, daß binnen kurzer Zeit eine Reihe von Schwientochlowitzer Arbeitern wieder aufs Straßenpflaster geworfen werden.

30000 Zloty unterschlagen

Verhaftet wurde der frühere Geschäftsführer Borowski einer Kattowitzer Konsumfiliale der polnischen Berufsvereinigung, der einer Unterschlagung von 30 000 Zloty zum Schaden dieser Konsumgenossenschaft beschuldigt wird. Borowski wurde dem Kattowitzer Untersuchungsgefängnis zugeführt.

Börsenkurse vom 12. 7. 1928
(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau . . .	1 Dollar	amtlich	=	8.91 zł
		frei	=	8.93 zł
Berlin	100 zł		=	46.86 Rmk.
Kattowitz . . .	100 Rmk.		=	213.40 zł
	1 Dollar		=	8.91 z
	100 zł		=	46.86 Rmk.

Kustos klagt gegen den polnischen Staat

Eine interessante Klage hat der Verleger des in Kattowitz erscheinenden „Glos Gornego Slonska", Jan Kustos, beim oberschlesischen Schiedsgericht in Beuthen eingereicht. Die Klage behandelt die Belieferung der Regierungsstellen mit Pflichtexemplaren. Nach dem Pressedekret hat jeder Zeitungsverlag an die Behörde 3 Pflichtexemplare zu liefern, dazu ordnete der Innenminister Skladkowski an, daß je ein weiteres Pflichtexemplar an die Staats- und Universitätsbibliotheken zu liefern sind. Gegen letztere Verordnung richtet sich die Klage von Kustos.

Korfanty endgültig aus der Christlichen Demokratischen Partei ausgeschlossen

Die politische Stellung des ehem. Plebiszitkommissariats Korfanty, die bekanntlich seit dem Amtsantritt des gegenwärtigen Wojewoden Grazynski als Repräsentanten des Regimes der „moralischen Sanierung" mehr und mehr erschüttert worden war, dürfte nunmehr endgültig erledigt sein, nachdem er durch neuerlichen Beschluß der Warschauer Gesamtpartei in aller Form unter Anerkennung sämtlicher Rechte ausgeschlossen und aus der Mitgliederliste gestrichen worden ist. Korfanty hatte bisher mit Hilfe einer Anzahl seiner ehemaligen Anhänger und Gegner des Grazynski'schen Systems versucht, eine selbständige oberschlesische Parteigruppe der Christlichen Demokratischen Partei aufzuziehen und damit auch erreicht, daß er bei den letzten Parlamentswahlen im März d. Js. als Kandidat aufgestellt und auch gewählt wurde. Damit hatte er sich die scharfe Mißbilligung des Warschauer Zentralparteivorstandes zugezogen, der Korfanty nach dem bekannten, nicht gerade günstigen Urteil des Marschallgerichts aufgefordert hatte, sich aus dem politischen Leben zurückzuziehen und vor allem nicht mehr zu kandidieren. Wie sich die bisherigen Anhänger Korfantys zu dem Ausschluß stellen werden, kann noch nicht mit Bestimmtheit vorausgesagt werden. Es läßt sich allerdings vermuten, daß der größte Teil von ihnen sich nicht von der Gesamtpartei Korfanty zuliebe loslösen wird, zumal man den Ausschluß der anderen Mitglieder des oberschlesischen Parteivorstandes rückgängig gemacht und damit Brücken für einen ehrenvollen Rückzug gebaut hat. Das Kattowitzer Organ Korfantys, die „Polonia" nimmt bezeichnenderweise zu den Vorgängen noch keinerlei Stellung, während das Regierungsorgan, die „Polska Zachodnia", die Beschlüsse des Warschauer Zentralparteivorstandes in aller Ausführlichkeit mit entsprechenden Kommentaren veröffentlicht.

Korfantys Antwort

Der Ausschluß Korfantys aus der Christlichen Demokratischen Partei hat nicht ganz den von den Gegnern Korfantys beabsichtigten Erfolg gehabt, die eine Auflösung der oberschlesischen Parteiorganisation erzwingen wollten. Mit Hilfe einiger Mitglieder des polnischen oberschlesischen Klerus, die aus prinzipieller Gegnerschaft zum Regime der moralischen Sanierung, dessen Repräsentant der Wojewode Grazynski ist, sich auch weiterhin zur Unterstützung Korfantys bereitgefunden haben, hat er der Warschauer Parteizentrale nunmehr den offenen Kampf angekündigt. Der Zentralvorstand der Christlichen Demokratischen Partei wird aufgefordert, den Ausschluß Korfantys zurückzuziehen. Gleichzeitig werden ihr von den oberschlesischen Anhängern Korfantys schwere Vorwürfe gemacht, von denen besonders der Hinweis auf dunkle Zusammenhänge mit der Partei der moralischen Sanierung recht wirksam sein dürfte. Schließlich warnt Korfanty den Zentralvorstand davor, weitere Beschuldigungen auf Grund des bekannten Urteils des Marschallgerichtes gegen ihn zu erheben, da er sich sonst zu Enthüllungen über die moralische Qualifikation einiger Mitglieder des Hauptvorstandes gezwungen sehen würde. Welche Auswirkungen diese Vorgänge auf das politische Leben haben werden, läßt sich jetzt noch nicht sagen, ebensowenig, ob es Korfanty gelingen wird, die angedrohte Kraftprobe durchzuführen. Es wird sich für ihn vor allem darum handeln, ob er noch einmal in der Lage sein wird, einen größeren Teil der von ihm bekanntlich schwer enttäuschten oberschlesischen Bevölkerung für sich zu gewinnen.

Die Malmgreengruppe aufgefunden

Freude in Stockholm — Scharfe Kritik an Nobile

Stockholm. Die Nachricht von der Auffindung der Malmgreen-Gruppe ist von den Blättern durch Sonderausgaben verbreitet worden. In Stockholm herrscht große Freude, da das Schicksal Malmgreens allgemein als besiegelt angesehen wurde, nachdem er mit seinen Begleitern bereits vor 40 Tagen die Nobile-Gruppe verlassen hat.

Nach Meldungen aus Moskau hat der Eisbrecher „Krassin" seine Fahrt zur Malmgreen-Gruppe aufgenommen. Er will unter allen Umständen versuchen, Malmgreen und seine beiden Leute zu retten.

Scharfes Urteil Freuchens über Nobile

Kopenhagen. Der dänische Polarforscher Peter Freuchen hat sich dem „Ekstrabladet" gegenüber dahin ausgesprochen, daß die italienische Regierung ihn zu spät um Hilfe für die „Italia"-Mannschaft gebeten habe. Noch im Mai seien die Eisverhältnisse so gewesen, daß man eine Hundeschlittenexpedition leicht hätte ausführen können. Jetzt könne von dem Erfolg einer Fußexpedition gar nicht mehr die Rede sein. Nobile habe zweifellos außerordentlich leichtsinnig, ja schlimmer, gehandelt. Wenn es richtig sei, daß er gegen besseres Wissen falsche Berichte gegeben habe, um unangenehme Tatsachen zu verschleiern, so trage er auch die Schuld an dem Untergang Amundsens und seiner Begleiter. Er, Freuchen, sei der festen Ueberzeugung, daß Amundsen sich von Tromsö aus sofort auf die Suche nach der „Italia"-Gruppe begeben habe. Natürlich habe er diese Gruppe nicht finden können, da das Luftschiff damals schon längst verbrannt gewesen sei. Dieser Umstand scheine Nobile bekannt gewesen zu sein, doch habe er ihn wochenlang verschwiegen.

In Oslo ist am Dienstag Abend der italienische Journalist Escard auf dem Wege von Spitzbergen nach Rom eingetroffen. Wie er erzählt, hat Nobile nach seiner Ankunft in Kingsbay sich geweigert, irgend jemand anderen als den Chef der „Cita di Milano" und seinen Bruder zu empfangen. Nobile soll von den in der Presse gegen ihn gerichteten Angriffen stark beeindruckt gewesen sein. Der Flieger von der Bäreninsel ist am Dienstag wieder in Tromsö eingetroffen. Er erzählte, daß er am Tage des Abfluges der „Latham" den Radioapparat kaum verlassen habe. Es sei außerordentlich klares Wetter gewesen und man habe alle Vorgänge auf größte Entfernung beobachten können. So sei auch das Flugzeug Major Maddalenas von der Bäreninsel sowohl gehört wie auch gesehen worden. Von der „Latham" habe man jedoch nichts gesehen. Am Tage des Startes Amundsens von Tromsö sei auch das Küstenfahrzeug „Michael Sars" bei der Bäreninsel gewesen, es habe jedoch auch nichts gesehen. Die See sei vollkommen ruhig gewesen. Major Maddalena sei auf dem Meere gelandet und habe sich eine Stunde lang auf dem Wasser aufgehalten.



Kattowitz — Welle 422.

Freitag. 17: Vortrag. — 17,25: Uebertragung aus Wilna. 18: Nachmittagskonzert. — 19,30: Vortrag. — 20,05: Konzert, anläßlich des französischen Nationalfestes. Anschließend die Berichte. — 22,30: Plauderei in französischer Sprache.

Sonnabend. 16,40: Berichte. — 17: Konzert. — 17,25: Vortrag. — 18: Kinderstunde. — 19,50: Programm von Warschau. Anschließend: Zeitzeichen und Berichte, danach Tanzmusik.

Krakau — Welle 422.

Freitag. 12: Schallplattenkonzert. — 17,25: Vortrag. — 18: Uebertragung aus Warschau. — 19: Verschiedenes. — 19,30: Vortrag. — 20,15: Uebertragung aus Warschau.

Sonnabend. 12: Schallplattenkonzert. — 17,25: Vortrag. — 18: Kinderstunde. — 19: Verschiedene Nachrichten. — 19,50: Vortrag, übertragen aus Warschau. — 20: Programm von Warschau. Anschließend: Konzertübertragung.

Posen — Welle 280,4.

Freitag. 13: Zeitzeichen und Schallplattenkonzert. — 18: Gesangsvorträge. — 18,30: Konzert. — 19,30: Vortrag. — 20,15: Sinfoniekonzert, übertragen aus Warschau. Anschließend die Abendberichte und Uebertragung von Tanzmusik.

Sonnabend. 7: Morgengymnastik. — 13: Schallplattenkonzert. — 18: Violinvorträge. — 19: Für die Pfadfinder. — 19,15: Französischer Unterricht. — 19,35: Journalistischer Vortrag. — 20,30: Programm von Warschau. Anschließend die Abendberichte und Tanzmusik. — 24: Nachtkonzert.

Warschau — Welle 1111,1.

Freitag. 13: wie vor. — 17,25: Vortrag, übertragen aus Wilna. — 18: Mandolinenkonzert. — 19,30: Vortrag: Sport und Körperkultur. — 20,15: Sinfoniekonzert der Warschauer Philharmonie. Anschließend die Berichte.

Sonnabend. 12: Schallplattenkonzert. — 13: Zeitzeichen, Berichte. — 17,25: Vortrag. — 18: Kinderstunde, übertragen aus Krakau. — 19,50: Vortrag. — 20,15: Festabend, anläßlich des französischen Nationalfestes. Anschließend: Berichte und Uebertragung von Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 329,7. — Breslau Welle 322,6.

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13.06: Nauener Zeitzeichen. 13.06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15.35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19.20: Wetterbericht. 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24.00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Freitag, 13 Juli. 16.00—16.30: Stunde und Wochenschau des Hausfrauenbundes Breslau, Berufsorganisation. 16.30—18.00: Unterhaltungskonzert. 18.00—18.25: Abt. Kulturgeschichte. 18.25—18.50: Uebertragung aus Gleiwitz: Abt. Berufsfragen. 19.25—19.50: Was meinen Sie dazu? 19.50—20.15: Stunde der Deutschen Reichspost. 20.30: Uebertragung aus dem Etablissement „Friebeberg": Volkstümliches Konzert.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp.
Katowice, Kościuszki 29.